

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1811**

8.5.1811 (Nr. 127)

# Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 127.

Mitwoch, den 8. May

1811.

## Rheinische Bundes-Staaten.

Der Durchmarsch der Kadres verschiedener französischer Regimenter durch Frankfurt dauert noch immer fort. Am 3. d. trafen wieder einige hundert Mann ein. Alle diese Truppen kamen auf Wagen an, und wurden jedesmal am folgenden Tage zu Wasser nach Mainz transportirt.

Am 4. d. ist Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Nassau mit ihren Prinzessinnen Töchtern von Frankfurt wieder nach Bieberich zurückgekehrt.

## Frankreich.

Der Moniteur vom 3. d. sagt: „Am 2. d., nach dem Leber, hat der Baron von Wittgenstein, die Ehre gehabt, Sr. Majestät ein Glückwünschungs-Schreiben Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen, wegen der Geburt des Königs von Rom, zu überreichen. — Se. Majestät haben ein Administrations-Koncil der Artillerie gehalten. — Abends hat man auf dem Theater von St. Cloud die Befreiung Jerusalems, ernsthafte Oper von Bingenelli, gegeben.“

Ein älteres Blatt des Moniteur entlehnte aus der Königsberger Zeitung vom 11. April folgenden Artikel: „In China erscheint nur eine einzige Zeitung. Sie enthält nicht die Ereignisse des Tags, noch vielweniger polit. Neuigkeiten; sie erwähnt sogar der fremden Länder gar nicht, sondern beschränkt sich darauf, die Handlungen des Souverains zu erzählen, die Dekrete der Regierung, die Belohnungen des Verdienstes, und in Kriegszeiten die Siege über den Feind bekannt zu machen. Diese Zeitung erscheint alle zwei Tage zu Peking; ihre Bestimmung ist, dem Volke die väterliche Sorgfalt der Regierung, und zugleich ihre Macht zu beweisen. Sie meldet es regelmäßig, wenn ein Mandarin das gelbe Unterkleid erhalten hat, oder mit der Pfaufeder geziert, oder aber zum Tragen einer Rabensfeder auf der Müze verurtheilt worden ist, welches letztere seine Ungnade und den Verlust seines Vermögens zu Gunsten der Krone

bezeichnet. Ein andres wichtiges Werk, das in China erscheint, ist der Almanach.“

Ein kaiserl. Dekret vom 29. April verordnet, daß von Bekanntmachung dieses Dekrets an, im ganzen Reiche, eine Abgabe von einem Centime von jedem Bogen großer Druckwerke (labeurs), welches auch ihr Format seyn mag, entrichtet werden soll, wenn sie nicht das Eigenthum lebender Verfasser oder der Erben derselben sind. Die sogenannten Accidenz- und Nebenarbeiten in den Druckereien (bilboquets) sind dieser Auflage nicht unterworfen, deren Ertrag für die Kosten der General-Direktion der Druckereien und des Buchhandels bestimmt ist.

## Oesterreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 28. April in öffentlichen Blättern sagt: „Seit einiger Zeit kommen in Oesterreich und Böhmen aus dem Auslande brodlose Arbeiter an, die in unsern Fabriken Beschäftigung suchen. Mehreren ist dies gelungen; sollten aber die Einwanderungen fort dauern, so dürften die meisten wieder umkehren müssen, indem unsre Fabriken, bei den starken Beurteilungen in der Armee, eine Menge Inländer finden, die sie mit Nutzen anstellen können.“

## Preussen.

Ein öffentliches Blatt giebt folgende Nachrichten aus Berlin, aus den letzten Tagen Aprils: „Einige Truppen-Bewegungen haben unsern Politikern seit kurzem wieder reichen Stoff gegeben, ihre Kombinationsgabe in Athem zu erhalten. Zu verdienen war es ihnen nicht. Es kamen Truppen aus dem Westphälischen, nahmen ihren Weg auf der Militärstraße nach der Oder, und auch von hier giengen mehrere Truppen ab. Was ist also wohl anders als eine wichtige offensive Operation zu erwarten? Daran denken sie nicht, daß der Schöpfer des Kontinental-systems alle Vorsicht anwenden muß, um es nicht durch eine Landung gefährdet zu sehen, mit der die Engländer

die Küsten des festen Landes bedrohen. Es kostet viel Beredsamkeit, jene thatenschwangere Wofen hiervon zu überzeugen. Das beste Argument, worauf man Geschöpfe der Art hinweisen kann, ist — die Zeit. Indes geben doch viele dieser Politiker, welche sich nebenbei auch mit Finanzansichten beschäftigen, diesen Nachrichten vorzüglich Schuld, daß unsere Fonds so sehr im Fallen sind. Für Seehandlungspapiere wird kaum 50 Prozent in Geld bezahlt, und ständische Papiere werden für 38 Prozent ausgeben. Jene Leute vergessen aber, daß diese Krisis nicht von den umlaufenden Kriegesgerüchten, sondern vom Mangel an Numerär oder dessen Stellvertreter herrührt. Man kann es ihnen nicht genug wiederholen, daß im preuß. Staate nie mehr baares Geld war, als jetzt noch zu finden ist. Aber was durch den Krieg verloren gegangen, ist der Stellvertreter dieses Numerärs, die sogenannten Bank- und Seehandlungs-Obligationen, welche bei der großen Zirkulation statt des baaren Geldes oft von Hand zu Hand giengen. Das unselige Wanken des Preises der Staats- und ständischen Papiere wird so lange dauern, bis der Zustand der Dinge nicht allein in Preussen, sondern auf dem Kontinent eine feste Lage erhalten, oder, besser gesagt, sich auf den Grundsäulen festgesetzt haben wird, die ihm gelegt worden. Nur Kurzsichtige wähen, daß diese Grundsäulen selbst erschüttert werden können, daher der Argwohn und der Zweifel gegen eine feste Zukunft. Unbefangenen ist es indessen entschieden, daß die Grundlinien, die zur Ordnung der Dinge neuerdings gezogen worden sind, durch keine Hand verrückt werden können, und sie daher die Norm zu allen Bildungen in politischer und finanzieller Hinsicht abgeben werden. Unsere Regierung ist von dieser Ansicht belebt. Alle ihre Anordnungen, Bestrebungen und Schöpfungen gehen dahin, die Keime, die jene Grundlinien in ihrem Systeme angeben, zu pflegen und zu befördern, und wir dürfen einer frohen Zukunft entgegen sehen. Vorzüglich geht die Regierung in der Organisation aller Finanz-Zweige im Stillen ihren Gang fort. Obgleich von den Resultaten der Deputirten-Versammlungen noch nichts bekannt ist, so glaubt man doch, daß im Allgemeinen an den von der Regierung aufgestellten Formen keine wesentliche Veränderungen erfolgen dürften. Der Domänen-Verkauf wird immer noch häufig betrieben; man erfährt aber nicht, ob mit Erfolg? Neben den Staatsdomainen sind nun auch

die geistlichen Güter in Schlessien zum Verkauf ausgeschrieben. Bis jetzt sind allein über hundert geistliche Güter in unsern Blättern designirt, welche größtentheils im May verkauft werden sollen. Bei dieser großen Konkurrenz will man freilich keinem raschen Absatze entgegen sehen. Indessen wird ein fehlgeschlagener Absatz der Domainen die Regierung in keine große Verlegenheit setzen. Der größte Theil der Kontribution ist auf andern Wegen getilgt worden, und ihre Verpflichtung gegen die Staatsgläubiger wird sie auch zu erfüllen vermögen, wenn man bedenkt, daß vorerst gar keine begründete Besorgniß zum Ausbruch eines Kontinentalkrieges statt finden kann. — Die letzte Messe zu Frankfurt an der Oder ist sehr schlecht ausgefallen. — Unter den Schulmännern war lezthin eine kleine Reibung wegen der Pestalozzischen Methode. Schnetlage, Rektor des Joachimsthalschen Gymnasiums, hat in einem Programm bei der bisjährigen Schulprüfung seine Ueberzeugungen über Pestalozzi ausgesprochen. Plamann, welcher einer Erziehungsanstalt vorsteht, wo er nach Pestalozzi's Grundsätzen unterrichtet, hat gegen ihn seine Stimme erhoben, und uns auf eine förmliche weiltläufige Wiederlegung Schnetlage's verträuflet. — Der Universität ist nun auch die Jurisdiktion über die Studenten zugestanden. Der Lektions-Katalog für den Sommer ist erschienen. Er ist reichhaltig genug. Indes will man die Frequenz der Universität gar nicht rühmen ic."

#### S p a n i e n.

Der Gen. Marquis von Bermuis war von dem König abgesandt worden, um die Ufer der Alberche von den Räubern zu reinigen, die sie seit einiger Zeit beunruhigten. In der Nacht vom 13. auf den 14. April griff er in dieser Absicht die Bande von Fernandez Garrido an, die er auch beinahe ganz aufrieb; 30 Mann, worunter mehrere Offiziere, sind todt auf Plaz geblieben; Fernandez Garrido und 12 der seinigen sind nebst 50 Pferden in die Gewalt der Sieger gefallen, und nach Naval-Camero geführt worden.

Ueber den lezten Sturm in der Gegend von Cadix (S. Nro. 122.) enthält ein Schreiben aus dieser Stadt vom 29. März folgendes: „Am 27. Abends erhob sich ein kalter Ostwind, der immer ungestümmer wurde, und am folgenden Morgen einen Grad von Heftigkeit erreichte, wovon man noch kein Beispiel gehabt hatte. Die Folgen davon waren traurig. Die Einwohner, welche nur zu

sehr den Schaden abhüteten, den eine so fürchtliche Nacht in der Bucht anrichten konnte, strömten des Morgens nach dem Ufer, wo sie Zeugen des kläglichen Schauspiels einer beträchtlichen Menge von Schiffen waren, die theils Schiffbruch gelitten hatten, theils, vom nämlichen Schicksale bedroht, durch Signale um Hülfe flehten. Der Sturm dauerte den Tag hindurch fort, und richtete neue Verwüstungen an. Man kann sich keinen Begriff von der Menschlichkeit, dem Eifer und der Unerschrockenheit machen, womit mehrere Schaluppen und Felucken sich allen Gefahren aussetzten, und einen großen Theil dieser Unglücklichen retteten. Mehrere kamen inzwischen doch um.“

#### S c h w e d e n .

Am 18. April hatten die Chefs der verschiedenen Stockholmer bürgerlichen Militärkorps Audienz bei dem Kronprinzen, um Se. königl. Hoheit zu ersuchen, den Oberbefehl über dieses Korps zu übernehmen. Sie wurden aufs huldreichste empfangen, und Se. königl. Hoheit geruhete, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken in die Wünsche der Bürgerschaft einzuwilligen. — Am Ostertage geruhete der Kronprinz, das Staatsgefängniß in Augenschein zu nehmen. — Man glaubte, daß Se. königl. Hoheit in den ersten Tagen des Mai nach Karlsrona, Gothenburg &c. abreisen würden. — Die Obersten, Engelbrechten und Normann, die auf höchsten Befehl von Stralsund nach Stockholm gekommen, waren bereits wieder nach Stralsund zurückgekehrt. Vermuthlich hatten die Rüstungen Englands jene Ordre zur Folge gehabt. Man glaubt, daß die beiden Provinzen, Pommern und Rügen, eine Landwehr von 10,000 Mann aufstellen werden. Oberst Normann wird auf Rügen, und der Oberste von Engelbrechten in Pommern den Oberbefehl führen. — Der Feldmarschall, Graf v. Essen, führt den Befehl über die ganze Seeküste von Gothenburg bis Karlsrona, so daß auch der Admiral Duke unter seinem Oberbefehle steht. Sein Hauptquartier wird die Stadt Bertö seyn.

#### T ü r k e i .

Nach Berichten, die man über Wien aus Konstantinopel erhalten hat, ist der Großwesir, Jusuf-Pascha, abgesetzt und verwiesen worden. Sein Nachfolger ist der ehemalige Kommandant von Ibrail, Ahmed-Aga.

#### S ü d - A m e r i k a .

Auszug eines Schreibens eines in Caracas wohnhaften Engländers an seinen

Freund in London. Sie wünschen, bestimmte Nachrichten über die Lage der Dinge auf der Terra ferma zu erhalten. Wirklich sehe ich, daß die Angaben ihrer Journale über die große Krise, in welche das Schicksal Spaniens Amerika veretzt hat, größtentheils sehr unvollständig und entstellt sind. Hier ist nicht ein Tropfen Bluts vergossen worden. Selbst Komplotte der Feinde der Freiheit Amerika's haben die Regierung nicht die Gränzlinie einer gemäßigten Politik überschreiten lassen. Denn obgleich mehrere hier wohnhafte Spanier von der Partei der Junta sich so weit vergangen haben, daß sie eine fürchterliche Verschwörung anzettelten, um die neue Regierung zu stürzen, und Amerika dem grausamen Joche Spaniens aufs neue zu unterwerfen, so ist doch keiner der Verschwörer mit dem Tode bestraft worden; ihre einzige Strafe war Gefängniß oder Verbannung, und diese Milde ist wohl um so bemerkenswerther, als die Altspanier ein schreckliches Beispiel von Grausamkeit in Quito gegeben, wo sie 500 Personen von jedem Alter und jedem Geschlecht, als verdächtig, der Freiheit ihres Geburtslandes ergeben zu seyn, niedergemacht haben. (S. Nr. 51.) Diese blutige Katastrophe hat allerdings einen starken Eindruck auf die Amerikaner des hiesigen Landes gemacht, die größtentheils nun die Vertreibung aller Altspanier fordern. Die Regierung hat bis jezo noch dies zu verhindern gewußt; aber wenn die blutgierigen Komplotte der europäischen Spanier fortbauern, so kann man nicht für das, was noch geschehen wird, stehen. Das wenigste wird ihre Vertreibung seyn. Ihr Schicksal ist in ihren Händen; die große Masse des Volks hier, so wie in Grenada, zu Buenos-Ayres, in den übrigen Theilen von Südamerika, und auch in Mexiko, ist fest entschlossen, ihr Land von der Sklaverei zu befreien, worin die Junta von Cadix es festhalten mögte, oder umzukommen. Keine Macht, die man aus Europa zur Unterstützung der Verschwornen senden könnte, kann dieses Ereigniß verhindern. Man glaube nicht, daß die Amerikaner durch die nämliche politische und moralische Ohnmacht, wie die Spanier, in der Gründung einer gerechten Regierung aufgehalten werden. Im Gegentheile, ihre Begriffe über politische und bürgerliche Freiheit sind geläutert genug, um eine große Verschiedenheit zwischen beiden Nationen zu bilden; überdies ist die Presse von allen Seiten in Bewegung, und bringt Wirkungen hervor, die entscheidend werden müssen. Die Ankunft des Gen. Miranda, (ehemal.

französischen Generals) macht gleichfalls Epoche in dem Lande. Dieser Amerikaner, der sich sein ganzes Leben hindurch durch seine Anstrengungen für die Befreiung seines Vaterlandes ausgezeichnet hat, ist vor einigen Tagen zu Guayra ans Land gestiegen. Der Kommandant empfing ihn mit militärischen Ehrenbezeugungen und alle Einwohner mit dem lebhaftesten Enthusiasmus. Eine Menge der angesehensten Personen von Caraccas eilte nach Guayra, um ihn hierher, nach seiner Geburtsstadt zu eskortiren, wo er, umgeben von dieser ehrenvollen Begleitung u. von einer ahlosen Menge seiner hocherfreuten Mitbürger, seitdem eingetroffen ist. Der General ritt einen reich aufgeäumten Schimmel, u. trug einen Blumenstraus in der Hand. Der Gouverneur von Caraccas, Bruder des Marquis, der sich bei der Westarmee befindet, ritt neben ihm, und gegen Mittag kam der ganze Zug vor dem Gouvernementspallast an, wo der General abstieg, und der obersten Junta vorgestellt wurde, die ihn mit gleicher Achtung und Liebe, wie seine Mitbürger, empfing. Von dem Pallast wurde der General auf die nämliche Art bis zur Wohnung von Don S. Bolivar, ehemaligem Deputirten in London, begleitet, wo er bis jezo größtentheils sich aufgehalten, und die Glückwünsche aller angesehenen Personen der Stadt und der Gegend empfangen hat.

**Carlsruhe.** [Versteigerung.] Das in Kollnau bei Waldkirch unweit Freiburg gelegene landesherrl. Eisenhammerwerk, bestehend aus 3 Großfeuern u. einem Wärmefeuern ohne Schmelzofen, wird bis Montag den 17. Jun. Vormittags 9 Uhr zuerst in Pacht, und nachher auch in Eigenthum öffentlich versteigert werden. Die Liebhaber dazu werden eingeladen, inzwischen solches einzusehen, die Bedingungen aber von Bergrath Kümlich in Randern, so wie auch von der Gefällverwaltung in Waldkirch zu vernehmen, und an jenem Tag sich auf dem Hammerwerk selbst einzufinden.

Carlsruhe, den 27. April 1811.

Großherzoglich Badisches Finanz-Ministerium.  
Domainen-Departement.

Vdt. Wolff.

**Kork.** [Unterpands-Bücher betreffend] In dem Ort Sand hat man eine Untersuchung und Renovation der Unterpands-Bücher vorzunehmen für nöthig gefunden. Die betreffenden Pfandgläubiger werden daher ediktaliter aufgefordert, ihre bestehende gerichtliche Schuld- und Unterpands-Verschreibungen entweder urschriftlich oder in beglaubter Abschrift in der Woche vom 9 bis 16. Jun. 1811 bei dem Theilungs-Kommissär in dem Pflugwirthshaus zu Sand um so gewisser vorzulegen, widrigenfalls sie die aus dessen Unterlassung entspringende Nachtheile lediglich sich selbst zu zuschreiben hätten. Zugleich werden alle

diesjenige, welche an irgend einen Bürger im Bezirksamt Kork auf gerichtliche Schuld-Verschreibung, worinnen Güter, Sander Banns verpfändet sind, etwas zu fordern haben, aufgefordert, in obigem Termin ihre gerichtl. Schuld- und Unterpands-Verschreibungen in Urschrift oder beglaubter Abschrift vorzulegen. Kork, am 23. April 1811.

Großherzoglich Badisches Bezirksamt.

Kettig.

**Baden.** [Vorladung.] Das Großherzogl. höchstbbl. Murgkreis-Direktorium hat unterm 19. d. M. gegen nachstehende Bürgersöhne

Aus der Stadt Baden:

Ignaz Wagner, Franz Hofmeier, Philipp Ludwig Wagner, Andreas Nabor, Franz Ignaz Koth, Anton Schädel, Joseph Falk, Alois Herz, Franz Joseph Lorenz, Ludwig Damm, Anton Alois Bertsch, Franz Ignaz Graser, Alois Graser, Franz Joseph Koch, Konrad Egner, Franz Anton Streule, Johannes Steinel, Franz Herz.

Von Dors:

Franz Anton Sachmann, die während ihrer Abwesenheit bei der Rekrutierung für das Jahr 1810 durch das Loos zum Militär gezogen worden, und auf die gegen sie erlassene Ediktal-Citation nicht erschienen sind, unter Vorbehalt körperlicher Strafe, die Vermögens-Konfiskation erkannt; welches hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Baden, den 27. April 1811.

Großherzoglich Badisches Bezirksamt.

J. N. Schnegler.

Vdt. Kinberger.

**Mannheim.** [Juvelen- und Tabatieren-Versteigerung.] Freitags den 10. d. Morgens 9 Uhr, werden in dem gräflich von Beckers'schen Hause dahier, Lit. A. 1. No. 5. im untern Stocke, rechts am Eingange, mehrere ungefasste Brillanten, verschiedene goldene, zum Theil steinerne in Gold gefasste Dosen, gold- und silberne Schau- und Denkmünzen, nebst verschiedenen Kleinigkeiten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigt, und dem Meistbiethenden zugeschlagen werden.

Mannheim, den 1. Mai 1811.

Von Gräflich von Oberndorff'scher Inventur-Kommission wegen.

Vdt. Grua.

**Offenburg.** [Vorladung.] Da lange Jahre unter dem kaiserlich-königlich Regimente Bender, als Gemeiner gestandene Marx Wipf von Eigerweyer, hat seit 21. Jahren keine Nachricht mehr von sich gegeben. Auf Anstehen seiner nächsten Anverwandten, wird derselbe demnach ediktaliter hiemit aufgefordert, sich binnen einem Zeitraum von einem Jahr vor der unterzeichneten Stelle zu melden, und das ihm inzwischen anerfallene Vermögen zu empfangen, oder zu gewärtigen, daß nach fruchtlosem Umlaufe dieser Frist über sein Vermögen, weiter nach gesetzlicher Vorschrift, werde vorgegangen werden.

Offenburg, den 19. April 1811.

Großherzogl. Stadt- und 18 Landamt.

Stuber.

Vdt. Wolff.